Vom Tage

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Neuenburg und Preussen und Andern, die sich beissen.

-ee-

Daß Neuenburg und Preußen sich niemals recht gemocht,
Sah man in diesen Tagen, wo ernstlich hat gekocht
Die Seele unsres Volkes aux bords du lac Suchard,
Weil in der Kaisersuppe gefunden man ein Haar;
Von Bismarcks Haupt ein Härlein, das himmelbolzgrad stand,
Als kühn er deklarierte die Schweiz als „wildes Land"!

Im Blei ist längst die Sache, verraucht der alte Spahn,
Kommt man zu uns z'Visite, was schließlich liegt daran?
Dampft auch nach Neuchâtel zwar der Aarbehelmte nicht,
Gehört das Protestieren doch nicht zur Bürgerpflicht.
Genug schon gibt's Plakate in jeglichem Kanton;
Weil' war's, dem Reisekaiser zu geben drum — Pardon!

In Korfu schlürft der Kanzler den letzten Hauch der Gunst,
Philosophie, so schwant ihm, ist an der Stell' umsunst.
Bernhard von Bülow lächelt: Nichts Bess'res folgt ihm nach!
Doch in Paris zu Anseh'n gelangt jetzt der Apach'.
Wer in der Autokiste dahinsaust, rennt Gefahr,
Daß plötzlich ihn skalpiere ein Boulevard-Barbar.

Auf Ungarns Schweineherden ein Veto niederging;
Der wackre Türke achtet Italiens Schneid gering.
Madame Toselli fahndet nach einem neuen Schatz,
Die Jesuiten nehmen bald ein den alten Platz;
In Deutschland, das verhertlingt, verzentrumt und verpfafft
Erwartet man den Recken, der Frühlingswunder schafft!

Ich bin der Düfteler Schreier
Ein Sohn unsrer Republik
Und habe die Kaiser und Fürsten
Als Republikaner recht „dick".

Doch weiß ich die Ehre zu schätzen
Die unserem Land wird zu teil;
Drum wünsch' ich dem deutschen Kaiser
An unsern Manövern „Gut Heil!"

Wir freu'n uns der hohen Ehre,
Doch geh'n wir drum nicht aus dem Leim,
Au contraire, wir werden uns freuen
Ist Er wieder glücklich daheim.

Depeschen.

Kriegsereignisse in südlicher und nördlicher Auffassung.

Agenzia Stefani.

Schwer lagert auf Tobruk der Pulverdampf,
Noch hört man die Kugeln pfeifen;
Die Türken versuchten in finsterer Nacht,
Die Verschanzungen anzugreifen. —
Fanatisch stürmten die Türken heran,
Wir standen — aus Erz gegossen —
Hoch über die Knöcheln im roten Blut,
Umschwirrt von Millionen Geschossen. —
Man kämpfte stundenlang Brust an Brust,
Und in dem entsetzlichen Ringen,
Gelang's den Arabern „sechs" Askaris und
Zwei Maultiere umzubringen. —

Petersburger Depeschen-Agentur.

In Mesched in Persien gings wieder los,
'S ging grusig drüber und drunter:
Es schossen die Truppen des Schahs sogar,
Und auch das Volk schoß mitunter. —
Den persischen Truppen ging's schließlich schlecht
Sie staken schon in der Bredouille:
Da kam per Zufall, von ungefähr,
Eine Don'sche Kosakenpatrouille. —
Die Wogen des Aufstandes legten sich rasch,
In den Staub sank die Fahne, die rote,
Die Patrouille tat keinen einzigen Schuß;
Drum gab's auch nur „dreitausend" Tote.

Lisebeth.

Unsere Turner in Tunis.

Wo man zum Wettkampf friedlich ladet,
Sind unsre Turner stets dabei,
Sie zeigen nationale Kräfte
Und bringen schöne Preise „hei",
Und an der Spitze der Nation
Marschiert die alte Sektion.

Es bringt dort unser Land zu Ehren
Das frische, frohe Turnerblut
Und wenn die Arbeit ist vollendet
Heißt's: Ende gut und Alles gut!
Im Zeichen frisch, fromm, froh und frei
Leb' unsre Schweizer Turnerei! Fax.

Vom Tage.

Ist es nicht sonderbar: erst waren die englischen Kohlenarbeiter von der langen Arbeit müde und heute sind sie soger streikmüde.

Seit Herr Daniel Meier erfahren hat, daß die englischen Suffragetten insofern Rache an den Männern zu nehmen suchen, als sie entschlossen sind, keine Hüte mehr zu tragen, wenigstens keine, die von Modisten kommen, frägt er seine Frau jeden Morgen nach dem Kaffee: „Du, Frauchen, hast Du dirs noch nicht überlegt, willst Du nicht auch eine Suffragette werden?"

Dem Reichstagsabgeordneten Roeren soll zu seinem Abschied von der Akademie die „Große goldene Medaille" für seine hervorragenden Verdienste um die deutsche Kunst im Allgemeinen und die Malerei im Besonderen, verliehen werden.

Nachdem in Czenstochau die Klosterzelle, die die Greueltaten Maczochs gesehen hat, vermauert worden ist, hat man dies allgemein als Beispiel genommen und wird in nächster Zeit zumauern: den Juwelierladen, in dem die Familie Schulze ermordet worden ist, den Eisenbahnwagen, in dem der russische Kurier bestohlen wurde (der Kurier wird vorher aus dem Schlaf geweckt und heraus gelassen); die Löcher in den Leibern der von den Pariser Automobilverbrechern angeschossenen Opfern etc. Unvermauert aber bleiben nach wie vor: Brunnen, Jauchegruben, die Mundwerke einiger Großschnauzen und die Tintenfässer der Frühlingslyriker.

Eine Dame der besten Gesellschaft Washingtons fand in einer Auster vierzehn kostbare Perlen, wodurch sie in die ebenso angenehme wie ungewohnte Lage versetzt wurde, das ganze Diner bezahlen zu können.

In Hohenniederbauchwitz hat man einen Osterhasen abgefangen und in Verwahrung genommen, weil er sich entschieden weigerte Eier zu legen. Es sind zwei hervorragende Psychiater herbeigerufen worden, die das Tier auf seinen Geisteszustand hin untersuchen sollen, da man sich nicht erklären kann, wie ein normaler Hase zu derartigen Obstruktionen kommen könnte.

Ein ganz besonderer Fall wird aus Neukoln gemeldet. Dort hat eine Urgroßmutter Ostereier gelegt. Drei rote und drei blaue. Sie wurden aber von den sechs Urenkeln der alten Frau bald gefunden und mit großem Wohlbehagen verzehrt.

Johannis Feuer.

Die Bärner Burgerglocke.

Lisebeth.

Die fromme Bärn'rin spintisiert:
„Das hat was zu bedeuten,
Tagtäglich hört man jetzt um Elf
Das Sünderglöcklein läuten".

Im Münsterturm am Glockenstuhl,
Da hat sich was verhäderet;
Das muß ein böses Omen sein,
Die Burgerglocke tschäderet.

Und grad' um die Karfreitagszeit:
„'s wird böse auf der Erden,
Am Ende muß das alte Bärn
Katholisch gar noch werden".

Nun! so gefährlich ist es nicht,
Ich will den Grund euch sagen:
„Die Laien-Kirchen-Konferenz
Der Glocke liegt im Magen".

Im Großratssaale damals sprach
So mancher Burger — lädern;
Drum denkt die Burgerglocke sich:
„Jetzt will Euch ich was tschädern".

Pariert.

Sie: „Nicht war, liebes Männchen, dieses Jahr besuchen wir einmal Neapel und Capri?"

Er: „Oho, auf eine solche Caprice gehe ich nicht ein."

Chueri: „Tagel Rägel. Was schniededer ä wieder es Visaschi wien en vertretne Kunserveteckel? Wenn Eu öppis über Euers nünpfündig Leberli kroche ist, so sett si amigs die halb Stadt etgelte."

Rägel: „Ihr bruched mi ja nüd azluege mit Euere Vollauge und säb bruchedder mi."

Chueri: „Sunderheitli im Früehlig settider en apardi fründtlis Gsichtli mache; ohni en halbschüehige Viönlipöschen im Buese settider gar nie z' Märt cho."

Rägel: „O Ihr alti — i hä fast gseit Wursthueh! Es gäb mer kä Mentsch ken Santim meh für d' War, wenn i vom Grieder und vom Heniberg ä ganzes Schaufeister aleiti."

Churi: „Uhenkti, händer welle säge. Vor säbem ist mer bim Eid wohl sicher, im Gegeteil, Ihr werded dä Summer wieder nüd gnueg chöne bäfzge über die neu Mode."

Rägel: „Nüd emal, es besseret eneri dem Artikel ietz denn uf eimal. Wenn s' amig vor Verückti nümme wüssid, wie sie si wänd agschire, so nähmed s' amig z'letst wieder die alt Mode vüre."

Chueri: „Am Wibervolch han i nonig viel gmerkt dävo."

Rägel: „Aber 's Mannevolch treit ietz ja für die neust Huetmode ä so breiti Gaggelariteckeli wie zu mine Zite d' Bhörchnabe agha händ.

Chueri: „Sie mached si aber gar nüd tum."

Rägel: „Amel nüd tümer weder diene, wo drunder une sind. Und bim Wiebervolch wird 's ietzt dänn mit dr Überspanti au Chrähhahne gä, sunderheitli punkto Umläuf, teilig händ äfängs derig eng Jüppe treit, daß s' bald eis Bei hettid müese usse abe hänke."

Chueri: „Säb wär nüd ämol die unapititlechst Mode gsi, d' Stadtrichteri wur d'Auge au nüd tum verchehren, wenn säb uschiemti!"

Rägel: „Wenn Ihr Eu und dä Feusi nu nüd öppe scho druf freued!